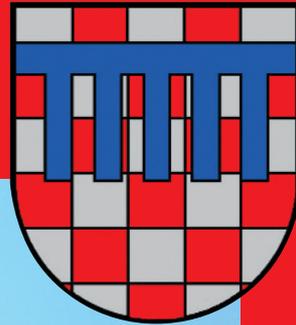


Jahresbericht 2012



Mit freundlicher Empfehlung
überreicht durch den Vorstand der



Stadtsparkasse
Bad Honnef



Jahresbericht 2012 der Stadtsparkasse Bad Honnef

Lagebericht der Stadtsparkasse Bad Honnef zum Jahresabschluss per 31.12.2012

A. Darstellung und Analyse des Geschäftsverlaufs ein- schließlich des Geschäftsergebnisses und der Lage

1. Geschäft und Rahmenbedingungen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Insgesamt konnte das reale Bruttoinlandsprodukt Deutschlands nach der ersten Schätzung des Statistischen Bundesamtes 2012 mit einem Plus von 0,7% (Vorjahr 3,0%) abschließen. Das ist zwar deutlich weniger als in den starken Erholungsjahren 2010 und 2011, doch ist auch der 2012er Wert im internationalen Vergleich recht zufrieden stellend. Die deutsche Wirtschaft hat zum Jahresende 2012 jedoch einen Dämpfer erhalten, so ging das Bruttosozialprodukt (BIP) im vierten Quartal – preis-, saison- und kalenderbereinigt – um 0,6% im Vergleich zum Vorquartal zurück.

Der Außenbeitrag steuerte einmal mehr den entscheidenden Wachstumsanteil bei. Zwar ließ die Exporttätigkeit in den letzten Monaten nach, die Nachfrageschwäche in den europäischen Partnerländern konnte im ersten Halbjahr allerdings durch Absatzerfolge auf den außereuropäischen Märkten kompensiert werden. Die deutsche Binnennachfrage schrumpfte hingegen 2012 real sogar um 0,3%. Der private Konsum (+0,8%) und der Wohnungsbau waren Träger vom Wachstum. Beide profitierten von der guten Beschäftigungslage und der anziehenden Einkommensentwicklung.

Der Arbeitsmarkt schwenkte auf gutem Niveau in eine Seitwärtsbewegung ein. Trotz der Vorsicht bei den Investitionen wurden die Belegschaften 2012 in den meisten Unternehmen gehalten. Angesichts der demographischen Perspektiven und dem in vielen Qualifikationen bereits knappen Angebot auf dem Arbeitsmarkt bauen die Unternehmen hier für wieder bessere Zeiten vor. Daher waren 2012 mit 41,6 Mio. hierzulande so viele Menschen erwerbstätig wie noch nie zuvor. Das waren noch einmal 422 Tsd. Beschäftigte mehr als im Vorjahr.

Die Verbraucherpreise sind 2012 in Deutschland um 2,0% gestiegen. Energie- und andere Rohstoffpreise bewegen sich zwar weiter auf dem schon längere Zeit hohen Niveau, doch neuerliche Spitzen, welche die Jahresraten nennenswert hätten beeinflussen können, waren 2012 nicht zu verzeichnen.

Die Wirtschaftspolitik stand 2012 ein weiteres Jahr im Zeichen der Krisenbekämpfung. Im laufenden Defizit hat Deutschland auf gesamtstaatlicher Ebene den Budgetausgleich erreicht, vor allem wegen der Überschüsse in den Sozialversicherungen. Der Gesamtstaat erzielte einen kleinen Positivsaldo in Höhe von 2,2 Mrd. € oder auch 0,1% des BIP. Der Bruttoschuldenstand der deutschen Staatsverschuldung ist dennoch weiter gestiegen, am Jahresende auf eine Quote in Bezug auf das BIP in Höhe von 81,7% nach 80,5% ein Jahr zuvor. In dem Anstieg spiegeln sich die neuerlichen Stützungsprogramme für Griechenland und die im Rahmen des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) übernommenen Verpflichtungen Deutschlands wider.

Im Zeitablauf des Jahres 2012 zeigte sich die Zinsentwicklung wie im zweiten Halbjahr 2011 weiter sinkend. Am Geldmarkt sanken die Zinsen in der ersten Jahreshälfte von 0,52% p.a. bis auf 0,25% p.a. im Mai 2012 ab. Der Geldmarktzins hat sich gemessen am Eonia auch im zweiten Halbjahr weiter rückläufig entwickelt und lag zum Jahresende mit 0,07% p.a. nur noch unwesentlich im positiven Bereich. Die Zinsen am Kapitalmarkt waren ebenfalls rückläufig und gingen von 1,7% p.a. im Januar auf 1,1% p.a. im Dezember 2012 zurück. Die EZB hat die Leitzinsen im Juli um 0,25%-Punkte auf 1,5% p.a. reduziert.

Die Aktienmärkte wurden im Herbst 2012 durch die EZB-Ankündigung eines umfangreichen Programms zum Aufkauf von Anleihen im Euro-Raum und die Entscheidung der amerikanischen Notenbank zugunsten einer noch expansiveren Geldpolitik beflügelt. Der wichtigste deutsche Aktienindex, der DAX, stieg vom Jahresende 2011 von 5.898,4 Punkten auf 7.612,4 Punkte zum Jahresende 2012 an und lag damit knapp unter dem Jahreshoch fast 30% über dem Wert zu Jahresbeginn.

1.2 Berichterstattung über die Branchensituation

Das deutsche Bankensystem ist seit Ausbruch der globalen Finanzkrise vor fünf Jahren robuster geworden. Es weist heute eine deutlich höhere Risikotragfähigkeit auf als vor dem Ausbruch der Finanz- und Schuldenkrise. Die Ausstattung mit Kernkapital hat sich deutlich erhöht. Dabei ist der Verschuldungsgrad – gemessen als Verhältnis der

Bilanzsumme nach Handelsgesetzbuch zum Kernkapital – seit 2008 von 43 auf 32 zurückgegangen. Die Sparkassen liegen mit einem durchschnittlichen Verschuldungsgrad von 14,9 sogar wesentlich unter diesem Wert.

Die deutschen Banken halten weiterhin bedeutende Forderungen gegenüber Schuldern in Spanien und Italien. Trotz eines erkennbaren Abbaus dieser Forderungen bestehen damit noch immer hohe Risiken im Falle einer erneuten Verschärfung der Staatsschuldenkrise.

Im Jahr 2011 sind sowohl die Zinsaufwendungen als auch -erträge der deutschen Kreditinstitute, bereinigt um rein buchhalterische Effekte, leicht gesunken. Insgesamt nahmen die Zinserträge jedoch prozentual stärker ab als die Zinsaufwendungen, so dass sich der Zinsüberschuss leicht um 0,7 Mrd. € auf 91,4 Mrd. € reduzierte. Der Rückgang nahm aufgrund der anhaltend niedrigen Geld- und Kapitalmarktzinsen und der flachen Zinsstrukturkurve in 2012 weiter Fahrt auf. Unter den Bankengruppen konnten die Sparkassen und Kreditgenossenschaften, für die das Einlagen- und Kreditgeschäft traditionell eine große Bedeutung hat, erneut einen – wenn auch nur geringen – Anstieg verzeichnen. Bei den Sparkassen nahm der Zinsüberschuss 2011 um 1,3% auf 23,8 Mrd. € zu.

Das gesamte Kreditgeschäft deutscher Banken in Deutschland im Jahr 2011 war erkennbar rückläufig und damit einer vom Kreditvolumen getragenen Ertragsverbesserung abträglich. Das lag im Besonderen am starken Abbau der Buchkredite an öffentliche Haushalte, die im Vorjahr im Zuge der Gründung zweier Abwicklungsanstalten auf den Staatssektor umgebucht wurden. Dem stand eine

spürbare Ausweitung der Kredite an den inländischen Privatsektor gegenüber. Die Risikovor-sorge im Kreditgeschäft innerhalb der großen, international tätigen deutschen Banken, die 2011 noch deutlich rückläufig war, stieg von Januar bis September 2012 im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode um 1,8 Mrd. € auf 4,4 Mrd. € an. Als spezieller Faktor schlug hier das aktuell erhöhte Ausfallrisiko bei Schiffsfinanzierungen besonders stark zu Buche.

Die Erträge aus der Fristentransformation, die vor allem für Sparkassen und Kreditgenossen-schaften eine wichtige Einkommensquelle dar-stellen, dürften angesichts des im Jahre 2012 vorherrschenden Zinsgefüges keine zusätzlichen Impulse für das Zinsergebnis gebracht haben. Zumindest nahm der Spielraum für die Erwirt-schaftung eines Strukturbeitrages im Gefolge des flacheren Zinsgefälles im Vergleich zu den entsprechenden Konstellationen in den Jahren 2009 und 2010 erheblich ab.

Auch wegen der immer noch ausgeprägten Kauf-zurückhaltung im Wertpapiergeschäft und Risiko-aversion besonders im Privatkundengeschäft fiel der Provisionsüberschuss von Januar bis Septem-ber 2012 mit 13,9 Mrd. € um 0,8 Mrd. € geringer aus als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Der Verwaltungsaufwand der deutschen Banken konnte praktisch auf dem Vorjahresniveau ge-halten werden. Während bei den Personalaufwen-dungen ein Rückgang zu verzeichnen war, erhöhte sich der Sachaufwand leicht. Auch die im Jahr 2011 erstmals erhobene Bankenabgabe, die dem Restrukturierungsfonds statt der erwartete 1,2 Mrd. € nur 0,6 Mrd. € einbrachte, wurde

gemäß den veröffentlichten Geschäftsberichten vornehmlich in den anderen Verwaltungsaufwen-dungen erfasst. Die Höhe dieser Abgabe richtet sich nach Geschäftsvolumen, Größe und Vernet-zung des beitragspflichtigen Kreditinstituts im Finanzmarkt. Kleinere Institute – vor allem im Bereich der Sparkassen und Kreditgenossen-schaften – dürften insbesondere auch aufgrund ihres geringen Derivatevolumens faktisch von der Abgabe nicht betroffen sein.

2011 wurden vor dem Hintergrund der geplanten Verschärfung regulatorischer Anforderungen in einzelnen Bankengruppen teilweise in großem Umfang stille Vorsorgereserven aufgelöst, um diese zur Stärkung der Kernkapitaldecke dem Fonds für allgemeine Bankrisiken zuzuführen.

Im ersten Halbjahr 2012 hat sich die Ertragslage sichtlich abgeschwächt. Für diese Entwicklung zeichneten maßgeblich das im Trend rückläufige Zinsniveau, die ausgeprägte Kaufzurückhaltung im Wertpapierkundengeschäft sowie die anhal-tende Risikoaversion in Folge der Staatsschulden-krise verantwortlich. Vor allem vor dem Hinter-grund der weiterhin angespannten Lage an den internationalen Finanzmärkten und den damit einhergehenden erheblichen Marktunsicherheiten, die derzeit zu beobachten sind, dürfte sich diese Grundkonstellation im weiteren Jahresverlauf nicht gravierend ändern.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Stadtsparkasse Bad Honnef wird in der Rechtsform einer Anstalt des öffentlichen Rechts betrieben. Sie ist Mitglied des Rheinischen



Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) angeschlossen. Trägerin der Sparkasse ist die Stadt Bad Honnef.

Grundlage für die Geschäftstätigkeit der Sparkasse ist das Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen, das am 31. Dezember 2009 in seiner zuletzt geänderten Fassung in Kraft getreten ist. Die Sparkasse ist unter Wahrung des Regionalprinzips dem im Sparkassengesetz kodifizierten öffentlichen Auftrag verpflichtet, der unter anderem bestimmt, dass die Erzielung von Gewinn nicht Hauptzweck des Geschäftsbetriebes ist. In der Satzung der Sparkasse ist das Geschäftsgebiet mit dem Gebiet der Trägerin sowie den Gebieten des Rhein-Sieg-Kreises, der Landkreise Ahrweiler und Neuwied sowie des Gebietes der Stadt Bonn konkretisiert.

Im Zusammenhang mit der Zerschlagung der WestLB AG zum 01.07.2012 wurde das Sparkassen- und Mittelstandsgeschäft durch die Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) übernommen, die damit die Girozentralenfunktion für die Sparkasse übernommen hat.

Die Sparkasse gehört dem Sparkassenstützungsfonds des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes (RSGV), Düsseldorf, an. Aufgabe und Schutzzweck des Sparkassenstützungsfonds ist die Institutssicherung der Mitgliedssparkassen.

1.4 Darstellung der Geschäftsentwicklung

Die Geschäftsentwicklung der Sparkasse war im Geschäftsjahr 2012 insgesamt rückläufig. Gegenüber dem Vorjahr sanken sowohl die Kredite an Kunden als auch die Einlagen von Kunden ab. Der Wertpapierbestand entwickelte sich aufgrund der Kursanstiege an den Aktienmärkten in 2012 positiv. Der Jahresüberschuss hat das Vorjahresergebnis insbesondere aufgrund eines erhöhten Abschreibungsbedarfs auf Beteiligungen unterschritten.

Die nebenstehende Übersicht zeigt einen Überblick über die wichtigsten Bilanzzahlen:



	2012	2011	Veränderungen	Veränderungen
	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €	in %
Bilanzsumme	513.127	521.028	-7.901	-1,5
Geschäftsvolumen	523.402	530.789	-7.387	-1,4
Jahresüberschuss nach Steuern	539	749	-210	-28,0
Kredite				
Forderungen an Kunden	294.448	301.469	-7.021	-2,3
Treuhandkredite	3	4	-1	-25,0
Eventualverbindlichkeiten	10.275	9.761	514	5,3
	304.726	311.234	-6.508	-2,1
Liquide Mittel				
Barreserve und Ford. an KI	54.812	70.510	-15.698	-22,3
Wertpapiere	151.430	135.732	15.698	11,6
	206.242	206.242	0	0,0
Einlagen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	386.921	400.635	-13.714	-3,4
Sichteinlagen	206.217	181.983	24.234	13,3
befristete Einlagen	8.577	40.577	-32.000	-78,9
Spareinlagen	144.378	154.278	-9.900	-6,4
Sparkassenbriefe	27.749	23.797	3.952	16,6
Sonstiges	0	0	0	0
Sparkassenkapitalbriefe	6.468	9.608	-3.140	-32,7
Inhaberschuldverschreibungen	1.203	1.873	-670	-35,8
	394.592	412.116	-17.524	-4,3
Verbindlichkeiten gegenüber KI	80.423	72.327	8.096	11,2
Rücklagen inkl. Bilanzgewinn	22.074	21.535	539	2,5

nachrichtlich: betreutes Wertpapiervolumen				
Depot B	105.478	96.994	8.484	8,7
DekaBank-Gruppe	34.569	34.297	272	0,8
	140.047	131.291	8.756	6,7

1.4.1 Bilanzsumme / Geschäftsvolumen / Jahresüberschuss

Die Bilanzsumme sank um 1,5% auf 513,1 Mio. €, nachdem im Vorjahr noch ein deutlicher Anstieg um 5,7% zu verzeichnen war. Der Rückgang der Bilanzsumme wurde im Wesentlichen durch abschmelzende Forderungen an Kunden auf der Aktivseite sowie durch Abflüsse bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden auf der Passivseite ausgelöst. Die Entwicklung des Geschäftsvolumens verlief mit einer Reduktion von 1,4% korrespondierend zur Bilanzsumme. Der Jahresüberschuss nach Steuern erreichte 0,5 Mio. € und konnte damit das Vorjahresergebnis nicht halten. Das Ergebnis in 2012 blieb weiterhin hinter den langfristigen Ertrags Erwartungen zurück.

1.4.2 Kredite

Die Forderungen an Kunden sanken um insgesamt 7,0 Mio. € (-2,3%) auf 294,4 Mio. €, womit nach dem erfreulichen Zuwachs in 2011 wieder eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen war und auch der Verbandsdurchschnitt unterschritten wurde. Im Durchschnitt aller rheinischen Sparkassen war erneut ein Plus von 0,5% (Vorjahr: +1,7%) zu verzeichnen. In der Struktur des Kreditgeschäftes zeigten sich tendenziell gleichgerichtete Veränderungen: Das Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,5% und das Kreditgeschäft mit Privatkunden ließ um 2,9% nach. Gleichzeitig ergab sich eine Ausweitung der Kredite an öffentliche Haushalte (+5,8%) und ein Anstieg bei den sonstigen Kreditnehmern um 2,2%. Im Hinblick auf die Laufzeiten sanken die kurzfristigen und langfristigen Forderungen, wobei der Rückgang bei den kurzfristigen Forderungen prozentual deutlicher (-11,5%) als bei

den langfristigen Forderungen (-1,7%) ausfiel. Die mittelfristigen Forderungen stiegen hingegen leicht um 4,6% an. Die Zuwächse bei den Forderungen an öffentliche Haushalte lagen ausschließlich im kurzfristigen Bereich.

1.4.3 Beteiligungen

Der Buchwert der Beteiligungen beläuft sich aufgrund einer erhöhten Abschreibung auf die indirekte Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG und geringfügigen Beteiligungsabgängen mit 6,7 Mio. € unterhalb des Vorjahreswertes von 7,2 Mio. €. Neue Beteiligungen ist die Sparkasse nicht eingegangen. Die Dominanz der Beteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband sowie verbandsnaher Beteiligungen mit strategischer Bedeutung im Beteiligungsportfolio hat nach wie vor Bestand. Über diese direkten Beteiligungen werden unter anderem indirekte Beteiligungen an der Landesbank Berlin Holding AG, der Deka Bank und der Provinzial Rheinland gehalten, die im wesentlichen Maße die Werthaltigkeit des Beteiligungsportfolios der Sparkasse beeinflussen; der fast ausschließliche Teil der Abschreibungen entfällt auf die indirekte Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG.

1.4.4 Liquide Mittel / Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Die liquiden Mittel veränderten sich in der Summe von 2011 auf 2012 nicht und lagen auf dem Vorjahresniveau von 206,2 Mio. €. Innerhalb der einzelnen Positionen, aus denen sich die liquiden Mittel zusammensetzen, ergaben sich hingegen Verschiebungen. So stieg der Anteil der Position „Schuldverschreibungen und andere festverzins-

liche Wertpapiere“ infolge von Wiederanlagen liquider Mittel um 53,4% auf 43,0 Mio. € an. Die Position „Forderungen an KI“ sank im gleichen Zeitraum hingegen um 20,1% auf 46,5 Mio. € ab. Der Bestand der Barreserven reduzierte sich um 32,4% auf 8,4 Mio. €. Die Veränderungen der Aktien und anderer nicht festverzinslicher Wertpapiere sind im Hinblick auf das Gesamtvolumen der liquiden Mittel von marginaler Natur.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden um 11,2% auf 80,4 Mio. € ausgeweitet. Es handelte sich im Wesentlichen um ein abgeschlossenes Offenmarktgeschäft.

1.4.5 Kundeneinlagen und eigene Emissionen

Nach dem in 2011 deutlichen Zuwachs von 7,5% entwickelten sich die Einlagen in 2012 um 4,3% auf 394,6 Mio. € rückläufig. Im Durchschnitt aller rheinischen Sparkassen war ein Plus von 1,0% zu verzeichnen (Vorjahr: +1,4%). Damit lag die Sparkasse erstmalig seit 2009 mit ihrem Wachstum unter dem Verbandsdurchschnitt. Die Fristigkeitsstruktur innerhalb des Einlagenbestandes veränderte sich uneinheitlich: Sichteinlagen legten um 13,3% auf 206,2 Mio. € deutlich zu, wohingegen befristete Einlagen um 78,9% auf 8,6 Mio. gravierend abnahmen. Faktisch eher langfristige Spareinlagen sanken um 6,4% auf 144,4 Mio. €. Die Zugänge in den Sichteinlagen konnten die Rückgänge in den anderen Positionen nicht auffangen. Die Veränderung bei den befristeten Einlagen ist stichtags- und damit dispositionsbedingt.

1.4.6 Wertpapiergeschäft

Das nicht bilanzwirksame Wertpapiergeschäft spiegelte in 2012 wie bereits im Vorjahr die Verunsicherung an den Wertpapiermärkten deutlich wider. Die für Kunden ausgeführten Wertpapieran- und -verkäufe sanken um insgesamt 7,8% auf 59,2 Mio. € ab, allerdings zeigt der Wertpapiernettoumsatz einen Überschuss der Verkäufe über die Ankäufe von 2,6 Mio. € auf. Dennoch stieg der Wertpapierbestand der Kunden im zurückliegenden Jahr um 6,7% auf 140,0 Mio. € an, was auf die im zweiten Halbjahr 2012 sehr positive Entwicklung der Aktienmärkte zurückzuführen ist. Von dem Wertpapierbestand werden 105,5 Mio. € (+8,7%) in den Kundendepots bei der DWP-Bank gehalten. 34,6 Mio. € (+0,8%) werden bei der Deka-Gruppe in Form von Fondsanteilen verwaltet, die von der Sparkasse vermittelt wurden.

1.4.7 Bausparen / Immobilien / Versicherungen

Mit 253 vermittelten LBS-Bausparverträgen liegt die Sparkasse nur unwesentlich (-2,7%) unter dem zufrieden stellenden Vorjahresergebnis von 260 Verträgen.

Das Immobiliengeschäft der Sparkasse hat sich auch in 2012 einmal mehr als ein stabiler Ertragsfaktor erwiesen und hat das hervorragende Vorjahresergebnis noch übertreffen können. Die Anzahl der vermittelten Objekte (Verkäufe und Vermietungen) stieg in 2012 um 15,0% von 80 auf 92 an.

Die Vermittlung von Altersvorsorgeverträgen (Lebensversicherungsverträge inkl. Riester-Verträge und betriebliche Altersvorsorge) ver-

zeichnete einen leichten Rückgang und lag mit 240 Verträgen um 5,9% unter Vorjahresniveau (255 Stück). Im Bereich der übrigen Personenversicherungen konnten 106 Abschlüsse erzielt werden.

Bei den Sachversicherungen konnte die Sparkasse die Ergebnisse aus 2011 nicht ganz halten. Sie hatte einen Rückgang um 12,5% auf 372 Stück gegenüber 425 Stück in 2011 zu verkraften.

1.4.8 Eigenanlagen

Die Eigenanlagen der Sparkasse legten erneut um 11,6% auf 151,4 Mio. € zu, nachdem im Vorjahr das Volumen bereits um 8,3% angestiegen war. Innerhalb der Eigenanlagen stiegen die Direktanlagen in Schuldtiteln um 53,4% auf 43,0 Mio. €, in denen auch die Mittel aus dem in 2012 abgeschlossenen Offenmarktgeschäft angelegt wurden. Die Eigenanlagen in Spezialfonds veränderten sich nur unwesentlich um 0,8 Mio. € (0,8%). Die absolute Veränderung bei den sonstigen Fonds hatte wie im Vorjahr lediglich marginale Auswirkung auf den Gesamtbestand. Spezialfonds und sonstige Fonds werden in der Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ ausgewiesen.

In den Eigenanlagen befindet sich ein Titel, für den ein illiquider Markt festgestellt wurde. Für die Ermittlung des Bewertungskurses zu diesem Papier hat die Sparkasse in Ermangelung von Marktpreisen das Discounted-Cashflow-Verfahren angewandt. Im Rahmen dieses Modells wurden hinsichtlich der Marktliquidität Annahmen zu Liquiditätsspreads getroffen. Gleiches

gilt für Kreditspreads, die die Ratingnoten der Anleihen im Bewertungsmodell abbilden. Aufgrund dieser fiktiven Annahmen ist das Bewertungsergebnis naturgemäß mit Unsicherheiten behaftet.

Konkret handelt es sich bei dem Titel um eine forderungsbesicherte Anleihe über nominal 2,0 Mio. € im Anlagevermögen. Leistungsstörungen sind zu dem Titel bislang nicht aufgetreten. Aufgrund von Cashflow-Analysen zu dem Papier geht die Sparkasse davon aus, dass eine Rückzahlung zum Nennwert nicht wahrscheinlich ist. Wie im Vorjahr hat die Sparkasse den Buchwert mit 10,0% des Nominalwertes ermittelt.

Umwidmungen von Eigenanlagen aus dem Umlaufvermögen in das Anlagevermögen wurden nicht vorgenommen. Weitere Bewertungsmaßnahmen in den Eigenanlagen waren ohne wesentliche Bedeutung für das Ergebnis der Sparkasse.

Forderungen gegenüber Schuldner aus den EU-Mitgliedsstaaten Griechenland, Portugal, Irland oder Spanien bestehen nicht. Innerhalb des Spezialfonds ist im Umfang von 0,99% des Fondsvermögens eine Beimischung italienischer besicherter Rentenpapiere erfolgt.

2. Ertrags-, Finanz- und Vermögenssituation

2.1 Ertragslage

Das Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung der Sparkasse entwickelte sich im Geschäftsjahr

2012 insgesamt noch zufrieden stellend. Der Jahresüberschuss nach Steuern erreichte 0,5 Mio. € und konnte damit das Vorjahresergebnis nicht halten. Das Ergebnis in 2012 blieb weiterhin hinter den langfristigen Ertragserwartungen zurück.

Zu dem Ergebnis 2012 im Einzelnen: Der Zinsüberschuss – einschließlich laufender Erträge (gem. GuV, Pos. 3) – stieg im Vergleich zum Vorjahr um 0,3 Mio. € (3,6%) auf 9,3 Mio. € an. Der Zuwachs ist auf die Zinsentwicklung und Entwicklung der sonstigen Erträge im Zusammenwirken mit den gegebenen Bilanzstrukturen zurückzuführen. Die Zinsaufwendungen nahmen stärker als die Zinserträge ab, gleichzeitig stiegen die laufenden Erträge.

Die Zinsspanne, die den nach den bundeseinheitlichen Regeln des Betriebsvergleiches der Sparkassen modifizierten Zinsüberschuss zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) in Beziehung setzt, sank von 1,70% auf 1,69% ab. In die Entwicklung der Zinsspanne fließt das gestiegene negative Zinsergebnis aus Derivaten zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken ein. Der Anstieg der DBS um 2,2% auf 532,7 Mio. € (Vorjahr: -0,3%) hat sich auf die relative Zinsspanne leicht mindernd ausgewirkt. Das zinsabhängige Geschäft blieb damit weiterhin die bedeutendste Ertragsquelle der Sparkasse. Aufgrund des harten Preiswettbewerbs im Bankensektor wird die Zinsspanne weiterhin unter Druck bleiben.

Der Provisionsüberschuss konnte im Vergleich zum Vorjahr um 0,2 Mio. € auf 3,3 Mio. € gesteigert werden und hat damit im zweiten Jahr in Folge einen positiven Verlauf genommen. Damit

folgte einem Anstieg von 6,0% im Vorjahr ein erneuter Anstieg um 5,9%. Zurückzuführen war dieser Anstieg insbesondere auf das Vermittlungsgeschäft mit Immobilien und Versicherungen sowie die Provisions- und Gebühreneinnahmen im Giroverkehr, die die Vorjahresergebnisse leicht überschreiten konnten. Das für das Provisionsergebnis wichtige Wertpapiergeschäft verharnte auch in 2012 auf einem verhaltenen Niveau und ging im Vergleich zum Vorjahr leicht um 4,8% auf 0,6 Mio. € zurück.

Insgesamt stiegen die Erträge (GuV, Pos. 1 bis 9) um 4,6% auf 12,9 Mio. €. Gleichzeitig nahm der Gesamtaufwand (GuV, Pos. 10 bis 12) um 4,9% auf 10,4 Mio. € zu. Die in der GuV-Position 10 ausgewiesenen allgemeinen Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich um 3,7% auf 9,7 Mio. €. Der darin enthaltene Personalaufwand stieg auf 6,7 Mio. € (+4,6%) an. Die anderen Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich zwar um 1,7%, blieben zum Vorjahr mit 3,0 Mio. € jedoch auf einem vergleichbaren Niveau. Die Sparkasse sieht darin die Ergebnisse des 2009 eingeführten Sachkostenmanagements weiterhin als nachhaltig bestätigt an.

Die nach den Regeln des Betriebsvergleiches ermittelte Cost-Income-Ratio, das Verhältnis von ordentlichen Kosten zu ordentlichem Ertrag, stieg nach 78,3% im Vorjahr auf 81,1%. Die Verbesserung dieser Kennzahl ist nach wie vor ein wichtiges Ziel der Unternehmenspolitik der Sparkasse.

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft werden – nach Saldierung mit entsprechenden

Erträgen – in Höhe von -0,4 Mio. € ausgewiesen (Vorjahr: -0,1 Mio. €). Der auf das Kreditgeschäft entfallende Teil des Saldos stieg auf -0,2 Mio. € (Vorjahr: -0,1 Mio. €). Der auf Wertpapiere entfallende Teil lag bei -0,2 Mio. €; im Vorjahr war es ein geringer positiver Betrag.

Die Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (GuV-Position 18) in Höhe von 0,2 Mio. € erfolgt zur Bildung einer bilanziellen Vorsorge im Zusammenhang mit der Abwicklungsanstalt zur Stabilisierung der WestLB AG (siehe Kapitel C „Risikoberichterstattung“, Punkt 4.1.2).

Das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit sank um 6,9% auf 1,4 Mio. €.

Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband (RSGV) ist zum 30.06.2012 endgültig aus dem Aktionärskreis der Portigon AG (vormals WestLB AG) ausgeschieden.

Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband hat zur Deckung der Verbandskosten eine Sonderumlage gemäß § 20 Abs. 1 der Satzung des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes erhoben. Auf die Sparkasse entfällt anteilig ein Betrag in Höhe von 0,3 Mio. €, der in der Gewinn- und Verlustrechnung unter Posten 12 – sonstige betriebliche Aufwendungen – ausgewiesen ist.

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und Ertrag beträgt 0,7 Mio. € und ist damit unverändert zum Vorjahresaufwand.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 0,5 Mio. €; im Vorjahr belief sich der Jahresüberschuss auf 0,7 Mio. €.

Das Ergebnis konnte das Vorjahresergebnis nicht halten und blieb weiterhin hinter den langfristigen

Ertragserwartungen zurück. Der ausgewiesene Bilanzgewinn in Höhe von 0,5 Mio. € soll der Sicherheitsrücklage zugeführt werden.

2.2 Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund der planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben.

Die eingeräumten Kreditlinien wurden bei der WestLB AG bzw. der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) dispositionsbedingt und bei der Deutschen Bundesbank nicht in Anspruch genommen. Das Angebot der Deutschen Bundesbank, Refinanzierungsgeschäfte in Form von Offmarktgeschäften abzuschließen, wurde genutzt.

Der Liquiditätsgrundsatz der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht wurde stets eingehalten. Für die Sparkasse ergab sich zum Jahresende eine Liquiditätskennzahl von 3,16 (Vorjahr: 2,37). Sie liegt damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,0.

2.3 Vermögenslage

Nach der Zuführung des Bilanzgewinns – vorbehaltlich eines entsprechenden Beschlusses des Trägers – wird sich die Sicherheitsrücklage auf 22,1 Mio. € belaufen; das entspricht einem Plus von 2,5% gegenüber dem Vorjahr. Neben der Sicherheitsrücklage und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken verfügt die Sparkasse über ergänzende Eigenkapitalbestandteile. Das Verhältnis der Eigenmittel bezogen auf das 12,5fache der Gesamtanrechnungsbeträge überschritt per 31.12.2012 mit 14,7% bei einer Bandbreite im Berichtsjahr von 14,0% bis 14,7% deutlich den in der Solvabilitätsverordnung vorgeschriebenen

Mindestwert von 8,0%. Der Vorjahreswert lag ebenfalls bei 14,7%.

Das ergänzende Eigenkapital – das zusammen mit der Sicherheitsrücklage das haftende Eigenkapital der Sparkasse bildet – besteht aus anrechenbaren Teilen von Sparkassenkapitalbriefen mit Nachrangabrede; der Bestand beträgt zum Jahresende 6,4 Mio. €. Im Zuge der Umsetzung von Basel III werden die für das haftende Eigenkapital anrechenbaren Beträge im Rahmen der vorgesehenen Übergangsfrist bzw. der Fälligkeiten bis Anfang des Jahres 2020 abschmelzen. Die Sparkasse verfolgt grundsätzlich das Ziel, diese Beträge durch Gewinnthesaurierung in dem Zeitraum zu kompensieren, schließt temporäre Neuaufnahmen jedoch nicht aus.

Die Strukturen auf der Aktivseite der Bilanz haben sich – gemessen an der Bilanzsumme – zulasten der Forderungen an Kunden moderat verschoben: Der Anteil der Forderungen an Kunden sank leicht auf 57,4% (Vorjahr: 57,9%), die Wertpapierquote erhöhte sich auf 29,5% (Vorjahr: 26,1%) und das Gewicht der Forderungen an Kreditinstitute reduzierte sich auf 9,1% (Vorjahr: 11,2%). Auch auf der Passivseite stellen sich die Strukturen verändert dar: Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden schmolzen auf einen Anteil von 75,4% (Vorjahr: 76,9%) ab und die Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten erhöhte sich auf 15,7% (Vorjahr: 13,9%) der Bilanzsumme.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips.

Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen wurde den Risiken im Kreditgeschäft und den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen. Für die be-

sonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute besteht zusätzlich Vorsorge. Die übrigen Vermögensgegenstände wurden vorsichtig bewertet.

3. Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

3.1 Personal- und Sozialbereich

Die Gesamtzahl der Beschäftigten – einschließlich der Auszubildenden – stieg zum Jahresende leicht gegenüber dem Vorjahr (-5,3%) um 2,8% auf insgesamt 111 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 70 vollzeit- und 30 teilzeitbeschäftigte Angestellte sowie 11 Auszubildende. Das Altersteilzeitmodell wurde zum Jahresende von acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genutzt (Vorjahr: neun). Vier Auszubildende beendeten erfolgreich ihre Ausbildung. Von ihnen wurde eine unbefristet in das Angestelltenverhältnis übernommen; drei erfolgreiche Absolventen der Abschlussprüfung entschieden sich für ein Studium.

Besonderes Augenmerk hat die Sparkasse auch im Jahre 2012 auf die gezielte Weiterbildung, Förderung und Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt.

3.2 Spenden und Stiftungen

Die Stadtparkasse Bad Honnef und ihre Stiftung stellten auch im Jahre 2012 ihr gesellschaftliches Engagement unter Beweis. So wurden Aktivitäten im kulturellen, sozialen und sportlichen Bereich mit insgesamt 0,1 Mio. € in Form von Spenden und Sponsoring unterstützt.

B. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach Schluss des Geschäftsjahres, die nicht mehr im Jahresabschluss des abgelaufenen Jahres berücksichtigt werden konnten, die aber zu einer anderen Darstellung der Lage geführt hätten, wenn sie eher eingetreten wären, waren nicht zu verzeichnen.

C. Risikoberichterstattung

1. Risikomanagementsystem

Für das Risikomanagement hat die Sparkasse als Bestandteil einer ordnungsgemäßen Geschäftsorganisation gemäß § 25a KWG ein Risikosteuerungs- und Überwachungssystem eingerichtet. Dieses System umfasst die Verfahren zur Identifizierung und Bewertung der Risiken, die Festlegung von geeigneten Steuerungsmaßnahmen und die notwendigen Kontrollprozesse. Grundlage für das Risikomanagementsystem ist das Strategiebuch der Sparkasse, das die Geschäftsstrategie, die Risikostrategie sowie von dieser abgeleitete Teilstrategien umfasst. Die Verantwortung für die Strategien und die Entwicklung des Risikomanagementsystems liegt beim Vorstand.

2. Risikostrategien und Prozesse

Die zur Geschäftsstrategie konsistente Risikostrategie legt das Risikoverständnis, die Risikoneigung sowie die Methodenwahl für den Umgang mit Risiken fest und beschreibt die Prozesse des Risikomanagements. Zielsetzung der Risikostrategie ist der Schutz des Vermögens der

Sparkasse. Die Strategien werden jährlich überprüft und dem Verwaltungsrat der Sparkasse bzw. dem von ihm gebildeten Risikoausschuss zur Kenntnis gegeben und erörtert.

Unter dem Risikobegriff versteht die Sparkasse eine Verlust- oder Schadensgefahr, die durch von den Erwartungen abweichende ungünstigere zukünftige Entwicklungen entsteht und in deren Folge eine Vermögensminderung eintreten kann („enger“ Risikobegriff).

Risiken geht die Sparkasse bewusst im Rahmen ihrer Risikotragfähigkeit ein. Entscheidungskriterium für die Übernahme von Risiken im Einzelfall bzw. bei einem bestimmten Portfolio ist eine günstige Risiko-/Ertragsrelation. Bei einer ungünstigen Relation sorgt die Sparkasse für eine Kompensation oder Verminderung der Risiken. Risiken mit einem vertretbaren Schadenspotenzial werden akzeptiert. Grundsätzlich sollen Risikokosten über Risikoprämien neutralisiert werden.

In ihrer geschäftspolitischen Ausrichtung nimmt die Sparkasse eine risikoneutrale Position ein.

Der Risikomanagementprozess umfasst die Erkennung, Bewertung, Messung, Berichterstattung, Steuerung und Kontrolle der Risiken. Der Risikomanagementprozess der Sparkasse ist in der Risikostrategie sowie im Risikohandbuch dokumentiert.

Die Erkennung und Bewertung der Risiken erfolgt im Rahmen der regelmäßig jährlich und darüber hinaus anlassbezogen durchzuführenden Risikoinventur, in der ausgelagerte Bereiche implizit berücksichtigt werden. Sind Geschäfte mit neuen Produkten oder auf neuen Märkten geplant, wird

dieser Aspekt unterjährig in einer Testphase zur Bewertung des Risikopotenzials und zur Installation adäquater Prozesse berücksichtigt. Outsourcing-Maßnahmen ist eine Risikoanalyse vorangestellt. Im Ergebnis werden die wesentlichen Risiken ermittelt und das Gesamtrisiko-profil der Sparkasse erstellt. Als wesentliche Risiken berücksichtigt die Sparkasse Adressenausfall-, Marktpreis-, Liquiditäts-, Beteiligungs- und operationelle Risiken.

Die wesentlichen Risiken werden mit Ausnahme der nicht quantifizierbaren Liquiditätsrisiken in das Risikotragfähigkeitskonzept, das methodisch in der periodenorientierten Sicht erstellt wird, einbezogen. Im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes sind Risiken als unerwartete Verluste definiert. Erwartete Verluste werden in den Plan- bzw. Prognoseberechnungen bereits als Bewertungsergebnis berücksichtigt und reduzieren insofern das Risikodeckungspotenzial. Teil des Risikotragfähigkeitskonzeptes sind die Festlegung des Gesamtbanklimits und die Ableitung der Limite für die einzelnen Risikokategorien bzw. -arten.

Die Grundlage für die laufende Risikotragfähigkeitsberechnung bilden Plan- und Risikoszenarien, die insbesondere historische Ereignisse berücksichtigen, von denen ausgehend die Auswirkungen auf die jeweiligen wesentlichen Risiken isoliert ermittelt werden. Darüber hinaus werden Extrem-Szenarien zur Durchführung von weitergehenden Stresstests aufgestellt. Extrem-Szenarien können sowohl historische als auch außergewöhnliche, z.B. einen schweren konjunkturellen Abschwung, aber plausible (hypothetische) Ereignisse beinhalten. Die Auswirkungen der Extrem-Szenarien auf die wesentlichen Risiken werden untersucht, um darüber die Veränderungen der gesamten Risikosituation der Sparkasse zu simu-

lieren. Mittels eines inversen Stresstests wird ein Extrem-Szenario aufgestellt, das zu einem vollständigen Verzehr des zur Limitierung von Risiken innerhalb des Risikotragfähigkeitskonzeptes freien Risikodeckungspotenzials führt. Die Ergebnisse haben den Charakter eines ergänzenden Orientierungsmaßstabes zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit.

Außerhalb des Risikotragfähigkeitskonzeptes werden die Zinsänderungsrisiken in der wertorientierten Sicht betrachtet bzw. gesteuert, wobei eine enge Verzahnung zur periodenorientierten Sicht sichergestellt ist.

Korrelationseffekte zwischen den Risiken quantifiziert die Sparkasse bei der laufenden Risikotragfähigkeitsberechnung nicht. Dieser Aspekt wird jedoch – ergänzend zum Risikotragfähigkeitskonzept – mit den seit dem Jahre 2005 jährlich mit einem Verbundpartner durchgeführten Asset-Liability-Studien abgedeckt.

Die Risikomessung und die Überwachung der Einhaltung der Risikolimite bzw. der Warnschwellen erfolgt fortlaufend. Des Weiteren wird die Wirkung von Steuerungsmaßnahmen kontrolliert. Die Limitauslastungen und die Stresstests fließen in das Berichtswesen ein.

Die Entscheidung über Steuerungsmaßnahmen liegt beim Vorstand der Sparkasse.

3. Struktur und Organisation der Risikosteuerung

Die Risikosteuerung der Sparkasse ist nach Risikokategorien bzw. Risikoarten, die die Sparkasse als wesentlich eingestuft hat, strukturiert. Diese

Risiken fließen in den Risikomanagementprozess ein. Organisatorisch obliegt im Bereich Zentrale Dienste der Betriebswirtschaftlichen Abteilung das Erkennen, Bewerten, Messen und Reporten der Risiken sowie die Kontrolle von Steuerungsmaßnahmen. In diese Tätigkeiten ist die Marktfolge-Aktiv mit einbezogen. Steuerungsmaßnahmen werden vom Vorstand entschieden und in den Marktbereichen umgesetzt. Die von den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) vorgeschriebene Trennung zwischen Marktfolge und Markt hat die Sparkasse für das Risiko relevante Kreditgeschäft und das Handelsgeschäft bis auf die Ebene des Vorstandes aufbauorganisatorisch umgesetzt. Die Trennung umfasst ebenfalls die Zwei-Voten-Regelung im Risiko relevanten Kreditgeschäft.

4. Wesentliche Risiken

4.1 Adressenausfallrisiken

Das Adressenausfallrisiko definiert die Gefahr von Verlusten durch Bonitätsverschlechterungen oder Ausfällen von Geschäftspartnern. Das Ausfallrisiko betrifft das Kreditgeschäft, das Beteiligungsgeschäft, das Emittenten- und Kontrahentenrisiko aus Handelsgeschäften sowie das Länderrisiko. Das Kontrahentenrisiko ist aufgrund der geringen Handelsgeschäftstätigkeit sowie der eng umrissenen Partnerliste und das Länderrisiko aufgrund der geringen Relevanz für die Sparkasse von untergeordneter Bedeutung.

Adressenausfallrisiken geht die Sparkasse grundsätzlich nur im Rahmen festgelegter bzw. bewilligter Limite ein.

4.1.1 Adressenausfallrisiken im Kreditgeschäft

Für das Kreditgeschäft mit Kunden erstellt die Sparkasse zum Beginn eines jeden Jahres eine Kreditrisikostategie als Teilstrategie zur Risikostrategie. Inhalte der Strategie sind die Darstellung und Bewertung der Ist-Situation, die Planung, die Prognose über die Entwicklung in der Region und die Steuerungsmaßnahmen zur Gewährleistung einer hinreichenden Portfolioqualität.

Die Risikosteuerung setzt auf der Einzelkreditnehmerebene an und vollzieht sich im Wesentlichen im Kreditvergabeprozess durch Beachtung der Steuerungsmaßnahmen aus der Kreditrisikostategie. Kreditlimite werden auf Partnerebene täglich überwacht. Bei Überschreitung werden geeignete Maßnahmen unter Berücksichtigung der Risikosituation im Einzelfall ergriffen. Die Risikosteuerung auf Einzelkreditnehmerebene wird durch Risiko adjustierte Konditionen im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen unterstützt.

Die Bonitätsbeurteilung der Kreditnehmer basiert auf einer Analyse der Einkommens- und Vermögensverhältnisse. Unterstützt wird die Analyse im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen durch das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) entwickelte Einzelbilanzanalyse-System (EBIL).

Zur Risikoklassifizierung werden Instrumente der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR) eingesetzt. Im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen

digen handelt es sich um das Standard-Rating, das das Risiko relevante Kreditgeschäft der Sparkasse weit überwiegend abbildet. Bei kleineren gewerblichen Kreditengagements wird das Kompakt-Rating mit Girokonto und ohne Girokonto (vormals Kleinst-Kunden-Rating) genutzt. Zusätzlich nutzt die Sparkasse das Immobilien-Rating. Im I. Quartal 2012 hat die Sparkasse die aktive Nutzung des -Kunden-scorings für das Kreditgeschäft mit Privatkunden umgesetzt.

Die Erkennung von Kreditrisiken erfolgte bis November 2012 im Rahmen eines Risikofrühwarnsystems, in das „harte“ und „weiche“ Risikoindikatoren einfließen. Lagen harte Indikatoren vor, wurde der Kreditnehmer zwingend der Intensivbetreuung innerhalb des Marktbereiches bzw. der Problemkreditbearbeitung als Sanierungs- oder Abwicklungskredit in der Marktfolge-Aktiv zugeordnet. Weiche Kriterien führten zu einer Überprüfung mit anschließender Entscheidung über den Betreuungsstatus. Zum 01. Dezember 2012 wurde das OSPlus Frühwarnsystem der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (FI) eingeführt und hat das bestehende System abgelöst.

Für die periodenorientierte Quantifizierung der Adressenausfallrisiken nutzt die Sparkasse ein selbst entwickeltes Berechnungsmodell. Die Basis für dieses Modell bildet eine jährlich fortzuschreibende Zeitreihe mit tatsächlich eingetretenen Vorsorgeaufwendungen (Saldo aus Neubildung und Auflösung von EWB zzgl. Direktabschreibungen). Die Limitauslastung wird fortlaufend ermittelt. Für 2013 ist die Umstellung auf ein statistisch mathematisches Modell der SR vorgesehen.

Risikovorsorgemaßnahmen ergreift die Sparkasse bei Engagements, bei denen die Kapitaldienstfähigkeit nachhaltig nicht gegeben ist; die Realisationswerte von Sicherheiten werden berücksichtigt. Zur Ermittlung und Bestandspflege von Vorsorgemaßnahmen bei als ausfallgefährdet identifizierten Kreditengagements nutzt die Sparkasse eine praxisbewährte Standard-Software (ABIT-Recht.net). Darüber hinaus schirmt die Sparkasse entsprechend handelsrechtlicher Vorgaben Kreditrisiken mit Pauschalwertberichtigungen ab.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Limit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr jederzeit innerhalb des Limits und unterhalb der Warnschwelle.

Risikokonzentrationen werden hinsichtlich der Größenklassenverteilung, der Branchenstruktur und -schwerpunkte, regionaler Konzentrationen sowie Sicherheitenkonzentrationen als grundsätzlich relevant identifiziert und unterliegen in der Kreditrisikostrategie einer jährlichen Bewertung. Besonderes Risikopotenzial ist nicht gegeben.

4.1.2 Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen

Der Umgang mit Beteiligungen ist in der Geschäfts- und einer separaten Beteiligungsstrategie festgelegt.

Das Beteiligungsgeschäft beschränkt sich auf strategische Beteiligungen, die dem Verbund-

gedanken folgen oder Ausdruck der Verantwortung für die Entwicklung des Lebens- und Wirtschaftsraumes Bad Honnef sind, und Funktionsbeteiligungen, die der Spezialisierung und/oder Bündelung betrieblicher Aufgaben dienen. Rendite orientierte Kapitalbeteiligungen und Kredit substituierende Beteiligungen geht die Sparkasse grundsätzlich nicht ein.

Zum weit überwiegenden Teil wird das Beteiligungsportfolio von der Pflichtbeteiligung am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) dominiert. Die Überwachung der Verbundbeteiligungen erfolgt durch Vertreter der Sparkassen in den Gremien des RSGV und den Beteiligungsunternehmen. Darüber hinaus ist die Sparkasse in den Aufsichtsgremien eines Teils der Beteiligungsunternehmen direkt vertreten.

Der Beteiligungsbericht des RSGV gibt jährlich Auskunft über die Geschäftsentwicklung und -lage der Beteiligungsunternehmen und bildet neben den Jahresabschlüssen der Beteiligungsunternehmen eine wichtige Grundlage für das Beteiligungscontrolling der Sparkasse.

Über Umfang, Strukturen, Risiken und Vorsorgemaßnahmen wird jährlich ein Beteiligungsreport erstellt, der an Vorstand und Verwaltungsrat bzw. den von ihm gebildeten Risikoausschuss adressiert ist.

Die Sparkasse quantifiziert Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen für Zwecke des Risikotragfähigkeitskonzeptes analog den Adressenausfallrisiken im Kreditgeschäft. Die Risiken aus Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen und dem Kreditgeschäft werden in einem Limit abgebildet. Insofern gelten die Ausführungen zur Risikolage bzw. künftigen Risikoeinschätzung unter Punkt 4.1.1 grundsätzlich analog.

Zudem ist die Sparkasse als Mitglied des RSGV in Höhe ihrer Beteiligungsquote (0,3156%) an dessen Verlustausgleichsverpflichtung im Zusammenhang mit der Abwicklungsanstalt gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz zur Stabilisierung der WestLB AG beteiligt. Danach hat der RSGV für tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital dieser Anstalt von 3,0 Mrd. € und deren erzielten Erträgen ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. € einzustehen. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung keine Rückstellung zu bilden.

Für das Risiko der Sparkasse, während der langen Abwicklungsdauer wegen der Verlustausgleichsverpflichtung des RSGV in Anspruch genommen zu werden, wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden; nach Ablauf von 10 Jahren wird das Verfahren einer Überprüfung unterzogen. Für das Geschäftsjahr 2012 wurde eine Vorsorge in Höhe von 0,2 Mio. € durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g Handelsgesetzbuch getroffen; im haftenden Eigenkapital sind diese Dotierungen nicht berücksichtigt.

4.1.3 Adressenausfallrisiken aus Handelsgeschäften

Eigengeschäfte in Finanzinstrumenten (Handelsgeschäfte) betreibt die Sparkasse zur liquiditäts- und ertragsorientierten Anlage ihrer Mittel sowie zur Steuerung vorhandener Zinsänderungsrisiken im Rahmen des Treasury-Prozesses.

Die strategische Ausrichtung ist in der Geschäftsstrategie und den Rahmenbedingungen für Handelsgeschäfte festgelegt. Danach ist ein wesentlicher Teil der Sparkassenmittel in einem Spezialfonds angelegt. Handelsgeschäfte im Direktgeschäft beschränkt die Sparkasse auf den Erwerb von Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Emittenten und Kreditinstitute im OECD-Raum. Korrespondierend zu dieser Ausrichtung hat sich die Sparkasse als Nicht-Handelsbuchinstitut positioniert.

Der Vollständigkeit halber werden Adressenausfallrisiken aus Positionen in der Direktanlage auf Basis der Emissionsratings bzw. ersatzweise der Emittentenratings für Zwecke des Risikotragfähigkeitskonzeptes quantifiziert, obwohl diese nicht als wesentlich eingestuft sind. Die Adressenausfallrisiken aus dem Spezialfonds werden dergestalt in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt, dass das schlechteste Rating eines Einzelwertes auf den Gesamtbestand übertragen und daraus der Risikowert abgeleitet wird.

4.2 Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken sind mögliche Ertragseinbußen, die sich aus der Veränderung der Marktpreise für Wertpapiere und Devisen, aus Schwankungen des Zinsniveaus und aus den daraus resultierenden Preisänderungen ergeben. Zusätzliche Risiken liegen in Positionen, deren Marktgängigkeit begrenzt ist.

Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungsstichtag am 31. Dezember eines jeden Jahres zu Abschreibungen oder am Tag der Realisation zu effektiven Verlusten führen. Wesentliche Marktpreisrisiken

sind das Zinsänderungsrisiko sowie das Aktien-, Options-, und Währungsrisiko. Aktien-, Options- und Währungsrisiken werden lediglich im Rahmen eines Spezialfonds unter Beachtung der Anlagebedingungen eingegangen.

4.2.1 Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften

Die Messung und Begrenzung von Marktpreisrisiken der Handelsgeschäfte innerhalb des Risikotragfähigkeitskonzeptes erfolgt nach dem Value-at-Risk-Ansatz (VaR-Ansatz). Der VaR wird für die Positionen während einer Haltedauer von 10 Tagen und einem Beobachtungszeitraum von 250 Handelstagen ermittelt. Das Konfidenzniveau beträgt 99%. Der VaR belastet das aus der Risikotragfähigkeitsberechnung zur Verfügung gestellte Limit. Für 2013 ist eine Anpassung der Haltedauer auf 90 Tage geplant.

Darüber hinaus werden die Auslastungen der ergänzend für Handelsgeschäfte im Sinne eines Frühwarnsystems geführten Verlustobergrenze (VOG) sowie davon abgeleitete Sublimate beobachtet. Zu diesem Zweck wird zusätzlich zur Ermittlung des VaR eine tägliche Bewertung zu Marktpreisen (Mark-to-Market) vorgenommen. Im Rahmen einer Worstcase-Betrachtung, die auf Erkenntnissen aus der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 basieren, werden gesonderte Risikoparameter berücksichtigt.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Limit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr – wie auch in den Vorjahren – jederzeit innerhalb des Limits und unterhalb der Warnschwelle. Gleiches gilt für die

täglich – im Sinne eines Frühwarnsystems – überwachte VOG. Lediglich bei einzelnen Sublimiten traten temporär Überschreitungen auf, die aufgrund des Gesamtrisikobildes toleriert wurden. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Limit überschritten werden könnte.

4.2.2 Zinsänderungsrisiken

Zinsänderungsrisiken des Anlagebuchs sind sowohl Gegenstand eines perioden- als auch wertorientierten Risikomanagementprozesses. Impulse zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos gibt die wertorientierte Sicht nach dem VaR-Ansatz. Die Sparkasse berechnet im Rahmen des Performancekonzeptes monatlich den Barwert des Zinsbuches. Der VaR basiert auf einem Konfidenzniveau von 99% während einer Halbdauer der Positionen von 90 Tagen. Der Beobachtungszeitraum der historischen Simulation geht von 2009 bis in das Jahr 1988 zurück.

Das statische Zinsänderungsrisiko (Overnight-Zinsanstieg) wird nach den aufsichtsrechtlichen Vorgaben anhand einer Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um +/- 200 Basispunkte ermittelt. Im Berichtsjahr wurde die Meldegrenze, ab der die Aufsicht bei Instituten ein erhöhtes Zinsänderungsrisiko sieht (Belastung der regulatorischen Eigenmittel größer 20%), bis zum 31.08. dauerhaft überschritten. Ab 30.09.2012 wurde die Berechnungssystematik dahingehend geändert, dass der Spezialfonds mit dem Ist-Cashflow und nicht mit dem Benchmark-Cashflow in die Ermittlung einfließt. Diese Umstellung hat im Ergebnis zu einer deutlichen

Reduzierung des Zinsrisikokoeffizienten unter die Meldegrenze geführt.

Die Steuerung orientiert sich an einer absoluten Obergrenze (Limit) für Zinsänderungsrisiken. Dieses Limit wurde im Berichtsjahr nicht überschritten. Daneben wird eine Benchmark nachrichtlich beobachtet. Zur Steuerung werden im Rahmen des Bilanzstrukturmanagements bilanzwirksame Geschäfte oder Zinsswapgeschäfte abgeschlossen; im Jahre 2012 hat die Sparkasse keine neuen Swaps und Forward-Swaps abgeschlossen.

Auswirkungen auf die Ertragsentwicklung der Sparkasse werden als strenge Nebenbedingung beachtet. Insofern besteht eine enge Verzahnung der perioden- und wertorientierten Sicht, die Grundlage für das Risikotragfähigkeitskonzept in der periodenorientierten Sicht ist.

In der periodenorientierten Sicht wird das Zinsänderungsrisiko als Zinsspannenrisiko betrachtet. Das Zinsspannenrisiko ist definiert als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsergebnisses) von einem zuvor erwarteten Wert. Unter Berücksichtigung verschiedener Zinsszenarien wird das Zinsspannenrisiko quantifiziert.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Limit belastet. In 2012 wurde das Limit und die Warnschwelle nicht überschritten. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Limit überschritten werden könnten bzw. die Risiken nicht innerhalb dieser Grenzen gesteuert werden könnten.

4.3 Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko umfasst das Risiko für die Sparkasse, ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen zu können.

Zur Messung des Risikos werden arbeitstäglich im Rahmen der Liquiditätsplanung die kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten gegenübergestellt und eine Unter- bzw. Überdeckung ermittelt. Die kurzfristige Liquiditätsplanung weist einen Planungshorizont von sechs Monaten auf. Der Vorstand wird arbeitstäglich über den Liquiditätsstatus in Form eines Berichtes informiert. Darüber hinaus erfolgt monatlich eine mittelfristige Liquiditätsplanung mit einem Planungshorizont von einem Jahr.

Zur Steuerung der Liquidität tätigt die Sparkasse Transaktionen auf dem Geldmarkt. Geschäftspartner sind in erster Linie die Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) auf dem Gebiet der Anlage und Aufnahme von Tages- bzw. Termingeldern sowie die Bundesbank im Rahmen von Offenmarktgeschäften. Zur Begrenzung von Liquiditätsrisiken stehen der Sparkasse ausreichende Liquiditätsfazilitäten bei der Helaba und der Bundesbank zur Verfügung.

Neben den täglich verfügbaren Mitteln verfügt die Sparkasse über umfangreiche weitere liquide Mittel in Form von börsengehandelten Wertpapieren der Liquiditätsreserve, durch die die jederzeitige Zahlungsfähigkeit sichergestellt ist.

Zur Beurteilung ihrer Liquidität nutzt die Sparkasse ein EDV-Tool, mit dem verschiedene Szenarien

simuliert werden, deren Ergebnisse in ein Frühwarnsystem („Ampelsystem“) einfließen. Auch unter Verwendung von Worstcase-Szenarien ist die Liquidität jederzeit gegeben. Im Rahmen der überarbeiteten MaRisk wurden Frühwarnindikatoren für Liquiditätsrisiken eingeführt. Deren monatliche Überprüfung ergab keine Anzeichen zum Vorliegen eines Liquiditätsengpasses.

Die Liquidität war im vergangenen Jahr – wie auch in den Vorjahren – jederzeit gegeben. Es gibt keine Hinweise, dass im laufenden Jahr die Liquidität nicht zu jeder Zeit gegeben sein wird.

Formell wird die jederzeitige Zahlungsbereitschaft durch Erfüllung des Liquiditätsgrundsatzes in der Form dokumentiert, dass die Liquiditätskennziffer der Sparkasse deutlich über dem aufsichtsrechtlich vorgeschriebenen Mindestwert von 1,0 liegt. Ferner werden bei der Deutschen Bundesbank zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften entsprechende Guthaben unterhalten.

4.4 Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind definiert als das Risiko von Verlusten infolge menschlichen Versagens, der Unzulänglichkeit von internen Prozessen und Systemen sowie externer Ereignisse.

Die Risikoerkennung erfolgt durch die Analyse von Fehlern in Arbeitsergebnissen sowie von Systemfehlern und -ausfällen der Datenverarbeitungs- und -informationstechnik. Unterstützend wirken in der Sparkasse implementierte Systeme wie z.B. das Beschwerdemanagement und die Gefährdungsanalyse zu sonstigen strafbaren Handlungen. Die aus der Ergebnisanalyse

gewonnenen Erkenntnisse werden zur zukünftigen Risikovermeidung bzw. -minderung genutzt.

Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Begrenzung der Risiken umfassen insbesondere das interne Kontrollsystem, die Mitarbeiterqualifizierung, die Standardisierung von Prozessen in Form von Arbeitsanweisungen sowie die Verwendung rechtlich geprüfter Standardvordrucke im Kundengeschäft.

Auf dem Gebiet der Informationstechnologie und sonstiger Bereiche, beispielsweise in juristischen Belangen, wird von der Möglichkeit, externes Know-how hinzuzuziehen, Gebrauch gemacht. Darüber hinaus werden bei Einführung neuer Produkte oder Geschäfte in neuen Märkten Testphasen gemäß MaRisk durchgeführt.

Besonderes Augenmerk legt die Sparkasse auf Schutzmaßnahmen im Bereich der Datenverarbeitungs- und Informationstechnologie, für die eine spezielle Informationstechnologie-Strategie (IT-Strategie) besteht. Ziel der Maßnahmen ist die Vermeidung von Ausfällen von Software-, Hardware- und Netzwerkkomponenten, die Datensicherung, der Schutz vor unberechtigten Zugriffen sowie der Schutz vertraulicher Informationen.

Den speziellen Risiken der Datenverarbeitungs- und Informationstechnologie hat die Sparkasse durch Verabschiedung einer Informationssicherheitsrichtlinie sowie mit der Bestellung eines Informationssicherheitsbeauftragten Rechnung getragen.

Darüber hinaus hat die Sparkasse Prozesse zur Nutzung der Instrumente „Schadensfall-

datenbank“ und „Risikolandkarte“ implementiert, um die Erfassung von Schäden und künftige Quantifizierung von Schadenspotenzial für Zwecke der Risikotragfähigkeitsberechnung zu institutionalisieren. Solange noch keine belastbare Datenhistorie vorliegt, quantifiziert die Sparkasse die operationellen Risiken mit einem Pauschalsatz in Relation zum Verwaltungsaufwand.

Die Limitauslastung lag 2012 durchgängig sowohl unterhalb der Warnschwelle als auch des Limits. Für 2013 gibt es keine Anhaltspunkte, dass im laufenden Jahr mit einer Überschreitung zu rechnen ist.

4.5 Sonstige Risiken

Sonstige Risiken, wie z.B. Reputationsrisiken oder Geschäftsfeldrisiken (Absatzrisiken) sind grundsätzlich relevant, aber nicht quantifizierbar. Eine weitergehende Berücksichtigung im Risikotragfähigkeitskonzept erfolgt daher nicht.

Im zurückliegenden Jahr sind keine Ereignisse eingetreten, die unter „sonstige Risiken“ hätten subsumiert werden können. Auch für das laufende Jahr sind keine Umstände bekannt, die zu einer Belastungssituation in dem vorgenannten Sinne führen könnten.

5. Art und Umfang der Risikoberichte und/oder des Managementinformationssystems

Vorstand und Verwaltungsrat bzw. der von ihm gebildete Risikoausschuss werden über die Risi-

kosituation vierteljährlich schriftlich in Form des Gesamtrisikoberichts unterrichtet. Der Gesamtrisikobericht umfasst Aussagen über die Entwicklung der wesentlichen Risiken, die Risikotragfähigkeit der Sparkasse bzw. die Limitauslastungen und das Risikoprofil der Sparkasse. Ergänzend zum beschreibenden Teil enthält der Gesamtrisikobericht Handlungsempfehlungen zur Risikosteuerung.

Neben dem vierteljährlichen Gesamtrisikobericht werden die Limitauslastungen zu den wesentlichen Risiken im monatlichen Vorstandsreport mitgeteilt. Handelsgeschäfte werden ergänzend zu den aus dem Risikotragfähigkeitskonzept abgeleiteten Limit über eine dazu korrespondierende VOG mit Sublimiten im Sinne eines Frühwarnsystems täglich überwacht und reportet.

Überschreitet die Limitauslastung einen bestimmten Schwellenwert oder das Limit selbst, sind durch den Vorstand Entscheidungen über die weitere Vorgehensweise zu treffen und zu dokumentieren. Bei Handelsgeschäften wird hinsichtlich der ergänzenden VOG bzw. Sublimate analog verfahren.

Zusätzlich zu den turnusmäßigen Risikoberichten sind Regeln in der Sparkasse verankert, die differenziert nach Risiken und Ereignissen Ad-hoc-Berichterstattungen an die Revision, den Vorstand oder den Verwaltungsrat vorsehen.

Des Weiteren berichtet die Interne Revision über die Ergebnisse ihrer Prüfungen des Risikomanagementsystems.

6. Zusammenfassende Darstellung

Risiken der Sparkasse werden im Rahmen eines umfassenden Risikomanagementsystems identifiziert, erfasst und gesteuert. Das integrierte Risikotragfähigkeitskonzept stellt alle quantifizierbaren wesentlichen Risiken, für die von einem Gesamtbanklimit Einzellimite abgeleitet werden, dem Risikodeckungskapital der Sparkasse gegenüber. Im Jahr 2012 kam es in keinem Bereich zur Überschreitung von Warnschwelle und Limit. Die Risikotragfähigkeit war im Jahre 2012 zu jeder Zeit gegeben. Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus den Extrem-Szenarien hat sich die Risikotragfähigkeit für 2012 als belastbar gezeigt.

Auf Basis des Risikotragfähigkeitskonzeptes – auch unter Berücksichtigung von Szenarien – ist die Risikotragfähigkeit für das laufende Jahr festgestellt worden, und die Risikotragfähigkeit wird auch, soweit prognostizierbar, im Folgejahr gegeben sein.

Von der unter Punkt 2.3 „Vermögenslage“ beschriebenen Auswirkung von Basel III auf die Sparkassenkapitalbriefe mit Nachrangabrede wird künftig die potenzielle Risikotragfähigkeit insofern beeinflusst, als für die Anforderungen zur Erfüllung der MaRisk zur Verfügung stehendes Risikodeckungspotenzial tendenziell für die Erfüllung der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen zur Erfüllung der SolvV/GroMiKV benötigt wird. Durch den Aufbau eines Kernkapitalpuffers wird dieser Effekt verstärkt. Dieser Wirkungszusammenhang ist im Gewinnbedarf der Sparkasse in den nächsten Jahren berücksichtigt.

D. Prognosebericht

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Daher können die tatsächlich in der Zukunft eintretenden Ergebnisse von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtliche Entwicklung abweichen. Diesen Unwägbarkeiten begegnet die Sparkasse, indem Ist-Entwicklungen – sofern wesentlich für den Geschäftsgang der Sparkasse – fortlaufend Eingang in den Risikomanagement- und Prognoseprozess finden.

1. Wirtschaftliche Situation

Die Aussichten für die deutsche Volkswirtschaft sind zwar nicht überbordend, aber doch ungleich besser als in den europäischen Krisenländern. Die meisten Prognosen gehen von einem Wiederanspringen der Wachstumsimpulse hierzulande ab dem Frühjahr 2013 aus und prognostizieren ein durchschnittliches Wachstum von 0,4 bis 1,0%.

Vom Außenbeitrag sind keine großen Impulse zu erwarten, vielmehr wird der Import aufgrund der zumindest in relativer Perspektive wachstumsstärkeren Lage hierzulande, verglichen mit derjenigen in wichtigen Handelspartnerländern, etwaige Exportzuwächse aufzehren. Dies ist durchaus erwünscht zum Abbau der Spannungen, und Deutschland hat als Stützungsgeber in hohem Maße ein Interesse daran, dass auch die Partnerländer ihre Wettbewerbsfähigkeit wiederherstellen.

Der private Konsum hat in dieser Situation durchaus das Potential, 2013 noch mehr als 2012 zum Träger des Wachstums zu werden. Von Seiten der Beschäftigung, den Löhnen, der Preisentwicklung und der Entwicklung der fiskalischen Abgabenlast

sind die Rahmenbedingungen dafür jedenfalls günstig.

Die Schlüsselgröße für die Charakterisierung der Wirtschaftslage im Jahr 2013 werden aber die Investitionen sein. Trotz der starken Stimulierung durch die extrem niedrigen Zinsen haben die Investitionen – zumindest in den Teilkategorien Ausrüstungsinvestitionen und Wirtschaftsbau – 2012 enttäuscht. Die Verunsicherung über den Krisenfortgang hatte zu einem großen Attentismus geführt. Ob und wann es im Jahr 2013 gelingt, diese abwartende Haltung zu überwinden, ist entscheidend für einen neuen konjunkturellen Tempogewinn.

Gemessen am Finanzierungssaldo des Gesamtstaates in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, also einschließlich der Sozialversicherungen, dürfte Deutschland wie schon 2012 auch 2013 in etwa wieder einen ausgeglichenen Haushalt erreichen. Der Bundeshaushalt allein weist freilich weiter ein Defizit von geplant rund 17 Mrd. € aus.

Unmittelbare Inflationsgefahren entstehen daraus 2013 noch nicht. Die Prognosen für Deutschland und den Euroraum liegen für die Verbraucherpreise mit einem Plus von rund zwei Prozent zumeist auf Zielniveau.

2. Entwicklung der Kreditwirtschaft

Unter dem Einfluss nochmals gesunkener Zinsen an den Geld- und Kapitalmärkten haben die Bankzinsen mittlerweile neue Tiefstände erreicht. Im Ergebnis sind die Brutto-Zinsmargen im Bestandsgeschäft, die einen Hinweis auf die Entwicklung der Zinsspanne geben, tendenziell weiter rückläufig. Dies wird die Ertragslage

der Kreditinstitute voraussichtlich in 2013 weiter nachhaltig belasten. In Anbetracht dieser verhaltenen Aussichten auf Ertragspotentiale in den Kerngeschäftsfeldern und fortbestehender Unsicherheiten mehren sich die Meldungen, dass über eine Reduktion der Kosten, zum Beispiel über einen weiteren Personalabbau, die Ertragssituation stabilisiert werden soll.

Zudem ist mit einem verstärkten Wettbewerb um Kundeneinlagen im klassischen Retailbanking zu rechnen. Die Erfahrungen aus der Vertrauenskrise am Interbankenmarkt und die Suche nach alternativen kostengünstigen bzw. stabilen Refinanzierungsquellen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der zukünftig einzuhaltenden Liquiditätsanforderungen – machen dieses Geschäftsfeld zunehmend zu einer zentralen Größe.

Die inländische wirtschaftliche Lage ist zwar bislang robust, allerdings sind Anzeichen einer schwächeren Dynamik erkennbar. So könnte die Konjunktur stärker als bisher von den Entwicklungen im Euro-Raum beeinträchtigt werden. Gleichwohl wird eine deutliche Verschlechterung der Kreditqualität von den deutschen Kreditinstituten nicht erwartet.

Der Trend zur Umschichtung der Aktivitäten in risiko- und margenarme Geschäftsfelder dürfte sich fortsetzen, was die Ertragspotentiale weiter begrenzen könnte.

3. Entwicklung der Stadtsparkasse Bad Honnef

Die Sparkasse erwartet für das Jahr 2013 insgesamt nur ein verhaltenes Wachstum. Wachstumsimpulse werden entgegen der Entwicklung in 2012 in begrenztem Umfang vom Kreditge-

schäft erwartet. Die Prognose bewegt sich im Rahmen der grundsätzlichen Einschätzung, dass das Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen sowie mit Privatkunden mit Blick auf lokale Prosperitätsdefizite allenfalls eine verhaltene Zunahme des Kreditbestandes zulässt. Im Trägergebiet sind Impulse für ein signifikantes Kreditwachstum derzeit nicht zu erwarten. Im Einlagengeschäft geht die Sparkasse aufgrund des niedrigen Zinsniveaus und des ungebrochen starken Wettbewerbs von einer Stagnation aus.

Das Ergebnis wird auf der Ertragseite weiterhin von der Zinsspanne dominiert. Vor dem Hintergrund gegebener Strukturen und der erwarteten Zinsentwicklung, die nach Einschätzung der Sparkasse im Jahresverlauf nahezu unverändert bleiben wird, rechnet die Sparkasse mit einer Zinsspanne auf Vorjahresniveau. Die Sparkasse legt daher weiterhin ein Hauptaugenmerk auf die Stärkung des Provisionsgeschäftes.

Marktchancen zum weiteren Ausbau des Provisionsgeschäftes sieht die Sparkasse auch weiterhin insbesondere in bereits bestehenden Geschäftsverbindungen; die Neukundengewinnung wird darüber nicht vernachlässigt. Auf Basis transparenter Marktpotenziale nimmt die Sparkasse realistische Zielplanungen vor, die mittels des -Finanzkonzeptes umgesetzt werden. Die Sparkasse verbindet mit dem -Finanzkonzept, das auf einer ganzheitlichen und lebensphasengerechten Beratung basiert, eine Steigerung der Produktnutzungsquoten, die Abschottung der Kundenverbindungen vor Wettbewerbern und die Voraussetzung für Qualitätswettbewerb sowie die Erhöhung der Kundenzufriedenheit.

Die Verwaltungskosten werden im Jahre 2013 aufgrund der Ergebnisse aus den Tarifverhandlungen

gen im Öffentlichen Dienst insgesamt ansteigen, da eine Kompensation durch Personalabgänge nicht erreicht werden kann. Zur Erfüllung regulatorischer Anforderungen waren 2012 in einzelnen Bereichen personelle Verstärkungen erforderlich, die den Personalabbau aus dem Übergang von Altersteilzeitverträgen in die passive Phase zum Teil wieder aufzehrten und den Bestrebungen einer dauerhaften Reduzierung oder zumindest Stagnation der Personalkosten entgegenstanden. Bei den Sachkosten ist nur mit geringen Einsparungen zu rechnen, da sich die in den Sachkosten niederschlagenden Auslagerungen zur Reduktion der Personalkosten auch in 2013 weiter erhöhen werden.

Als Resultat aus der Entwicklung der verschiedenen Einflussgrößen plant die Sparkasse mit einem zum Vorjahresniveau gleichbleibenden Betriebsergebnis. Die Sparkasse hält jedoch Planabweichungen aufgrund von unerwarteten Schwankungen externer Faktoren, die außerhalb der Einflussmöglichkeiten der Sparkasse liegen, nicht für ausgeschlossen. Bei dem Niveau des erwarteten Betriebsergebnisses wird die Deckung des auf das Jahr 2013 entfallenden Gewinnbedarfs zur planmäßigen Erfüllung der Eigenkapitalanforderungen aus Basel III in besonderer Weise vom Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft abhängen.

Für das Bewertungsergebnis Kredit geht die Sparkasse für Zwecke der Risikotragfähigkeit von einem Erwartungswert aus, der erstmals formell aus einem mathematisch statistischen Verfahren abgeleitet wird. Faktisch erwartet die Sparkasse aufgrund der allgemeinen konjunkturellen Lage und der aus der Analyse aktuellerer Kreditnehmerunterlagen gewonnenen Eindrücke, dass – wie im Vorjahr – die tatsächlichen Belastungen unter diesem Erwartungswert liegen. Vor diesem Hin-

tergrund verwendet die Sparkasse für die Ergebnisprognose einen aus Vorjahreswerten abgeleiteten, niedrigeren Erwartungswert.

Das Bewertungsergebnis Wertpapiere wird für das Jahresergebnis wie im Vorjahr voraussichtlich nur von marginaler Bedeutung sein.

Im Hinblick auf den Abschreibungsbedarf auf Beteiligungen der beiden Vorjahre kommt der Bedeutung des potentiellen Adressenausfallrisikos aus Beteiligungen keine untergeordnete Rolle zu.

Nach heutiger Einschätzung ist somit ein Jahresergebnis zu prognostizieren, das einen Wert vergleichbar zum Vorjahresergebnis erreichen kann.

Soweit aus heutiger Sicht absehbar, geht die Sparkasse für das Jahr 2014 von einer Geschäftsentwicklung aus, die mit der des Jahres 2013 vergleichbar ist. Unter Berücksichtigung eines erwarteten Betriebs- und günstigeren Bewertungsergebnisses und des vorhandenen Risikodeckungskapitals sieht sich die Sparkasse in der Lage, die ihrem Geschäft immanenten Risiken zu tragen, Wachstumschancen zu nutzen und die aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung zu erfüllen. Perspektivisch wird diese Einschätzung vor dem Hintergrund von Basel III – auf Basis des aktuellen Verhandlungsstandes – von der Fähigkeit der Sparkasse beeinflusst, die Eigenmittel aus Jahresüberschüssen zu stärken.

Bad Honnef, 10. Mai 2013



Buhr



Alfs

Bericht des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat hat im Geschäftsjahr 2012 die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen, insbesondere die Geschäftsführung des Vorstandes überwacht sowie ihn in wichtigen Fragen beraten.

Der Vorstand informierte den Verwaltungsrat laufend schriftlich und mündlich in insgesamt zehn Sitzungen über die Geschäftsentwicklung, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Risikolage und das Risikomanagement der Stadtsparkasse Bad Honnef.

Aktuelle Einzelfragen wurden in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates und dem Vorsitzenden des Vorstandes der Stadtsparkasse erörtert.

Der Verwaltungsrat hat sich erneut intensiv mit der Entwicklung der direkten und indirekten Beteiligungen, insbesondere an Landesbanken, befasst und die Auswirkungen auf die Stadtsparkasse bewertet.

Die nach den Vorschriften der Mindestanforderungen an das Risikomanagement der Kreditinstitute (MaRisk) regelmäßig an das Aufsichtsgremium zu erstattenden vierteljährlichen Gesamtrisikoberichte waren Gegenstand ausführlicher Erörterungen in den Sitzungen des Risikoausschusses, über die der Vorsitzende des Risikoausschusses anschließend im Verwaltungsrat berichtet hat.

Der in einer freiwilligen Selbstverpflichtung vereinbarte Corporate Governance Kodex, wonach

u. a. der Verwaltungsrat die Richtlinien der Geschäftspolitik und der Vorstand die strategische Ausrichtung der Sparkasse bestimmt, wurde im Jahr 2012 in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltungsrat und Vorstand beachtet.

Die Weiterbildung von Mitgliedern des Verwaltungsrates wurde durch die Teilnahme an verschiedenen Seminarveranstaltungen des RSGV fortgesetzt.

Die Prüfungsstelle des RSGV hat den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2012 geprüft und den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Der Verwaltungsrat hat den vom Vorstand vorgelegten Lagebericht gebilligt und den Jahresabschluss 2012 festgestellt.

Der Vertretung des Trägers empfiehlt der Verwaltungsrat, den Bilanzgewinn in Höhe von € 539.163,41 in die Sicherheitsrücklage einzustellen.

Der Verwaltungsrat dankt dem Vorstand sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die erfolgreiche Arbeit im abgelaufenen Jahr.

Bad Honnef, 20. Juni 2013



Vorstand

Hellmuth Buhr, Vorsitzender
Mathias Alfs, Mitglied

Verwaltungsrat

Vorsitzendes Mitglied:

Dr. Christian Kunze

Direktor a. D. DSGVO

1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds:

Eberhard Bialkowski

Spk.-Betriebswirt i. R.

2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds:

Helmut Kreutz

Industriekaufmann, nicht berufstätig

Mitglieder:

Sebastian Wolff

Wissenschaftlicher Mitarbeiter MdEP

Thomas Sanner

Kommunalbeamter

Jörg Pütz

Selbständiger Kaufmann

Wally Feiden

Bürgermeisterin

Werner Sünnen

Pensionär

Karl-Heinz Dißmann

Pensionär

Konrad Löcherbach

Selbständiger Wirtschaftsprüfer

Eberhard Bialkowski

Spk.-Betriebswirt i. R.

Helmut Kreutz

Industriekaufmann, nicht berufstätig

Manfred Rauw

Ministerialrat a. D.

Michael Degen

Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)

Axel Scheidhauer

Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)

Stellvertreter:

Jürgen Schellenberger

Pensionär

Paul Friedrich

Reisebürokaufmann

Claudia Horn

Ministerialdirigentin im Bundesverkehrsministerium

Wolfram Freudenberg

Selbständiger Architekt

Jörg Heinzelmann

Pensionär

Siegfried Westhoven

Geschäftsführer Hoch- und Tiefbau

Ludwig Geerling

Pensionär

Carl Sonnenschein

Selbständiger Rechtsanwalt

Christian Krause

Kaufm. Angestellter

Wilhelm Dreskornfeld

Pensionär

Matthias Weiler

Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)

Karin Kreer (bis 27.09.2012)

Sparkassenangestellte (Spk.-Fachwirtin)

Thomas Esch (ab 28.09.2012)

Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)



Jahresabschluss zum 31. Dezember 2012 der Stadtsparkasse Bad Honnef

Land Nordrhein-Westfalen

Regierungsbezirk Köln

Der in diesem Jahresbericht veröffentlichte Jahresabschluss enthält die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung.

Der vollständige, der gesetzlichen Form entsprechende und mit dem Bestätigungsvermerk der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes versehene Jahresabschluss wird im „Elektronischen Bundesanzeiger“ veröffentlicht.


Aktivseite

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2012

	Euro	Euro	Euro	31.12.2011 Tsd. EUR
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		<u>3.457.200,16</u>		<u>4.413</u>
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		<u>4.893.836,53</u>		<u>7.933</u>
			<u>8.351.036,69</u>	<u>12.346</u>
2. Schultitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schultitel öffentlicher Stellen		<u>-,-</u>		<u>-</u>
b) Wechsel		<u>-,-</u>		<u>-</u>
			<u>-,-</u>	<u>-</u>
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		<u>3.057.040,14</u>		<u>3.341</u>
b) andere Forderungen		<u>43.404.092,87</u>		<u>54.823</u>
			<u>46.461.133,01</u>	<u>58.164</u>
4. Forderungen an Kunden			<u>294.447.502,42</u>	<u>301.469</u>
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	<u>181.708.109,41 Euro</u>			<u>(182.140)</u>
Kommunalkredite	<u>15.865.005,90 Euro</u>			<u>(13.618)</u>
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten	<u>-,- Euro</u>	<u>-,-</u>		<u>-</u>
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
ab) von anderen Emittenten	<u>-,- Euro</u>	<u>-,-</u>		<u>-</u>
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
			<u>-,-</u>	<u>-</u>
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten	<u>-,- Euro</u>	<u>-,-</u>		<u>-</u>
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
bb) von anderen Emittenten	<u>42.805.300,27 Euro</u>	<u>42.805.300,27</u>		<u>27.835</u>
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	<u>42.603.692,27 Euro</u>			<u>27.835</u>
				<u>(24.335)</u>
c) eigene Schuldverschreibungen		<u>154.550,47</u>		<u>179</u>
Nennbetrag	<u>150.000,00 Euro</u>			<u>(172)</u>
			<u>42.959.850,74</u>	<u>28.014</u>
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			<u>108.470.193,90</u>	<u>107.718</u>
6a. Handelsbestand			<u>-,-</u>	<u>-</u>
7. Beteiligungen			<u>6.737.310,81</u>	<u>7.166</u>
darunter:				
an Kreditinstituten	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
an Finanzdienstleistungsinstituten	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			<u>-,-</u>	<u>-</u>
darunter:				
an Kreditinstituten	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
an Finanzdienstleistungsinstituten	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
9. Treuhandvermögen			<u>3.481,10</u>	<u>4</u>
darunter:				
Treuhandkredite	<u>3.481,10 Euro</u>			<u>(4)</u>
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			<u>-,-</u>	<u>-</u>
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		<u>-,-</u>		<u>-</u>
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		<u>3.124,00</u>		<u>3</u>
c) Geschäfts- oder Firmenwert		<u>-,-</u>		<u>-</u>
d) geleistete Anzahlungen		<u>-,-</u>		<u>-</u>
			<u>3.124,00</u>	<u>3</u>
12. Sachanlagen			<u>5.147.640,00</u>	<u>5.477</u>
13. Sonstige Vermögensgegenstände			<u>366.860,31</u>	<u>446</u>
14. Rechnungsabgrenzungsposten			<u>179.290,74</u>	<u>219</u>
15. Aktive latente Steuern			<u>-,-</u>	<u>-</u>
16. Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung			<u>-,-</u>	<u>-</u>
Summe der Aktiva			<u>513.127.423,72</u>	<u>521.028</u>



Passivseite

	Euro	Euro	Euro	31.12.2011 Tsd. EUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		<u>1.838.664,64</u>		<u>1.831</u>
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		<u>78.584.557,65</u>		<u>70.496</u>
			<u>80.423.222,29</u>	<u>72.327</u>
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	<u>123.008.824,79</u>			<u>119.146</u>
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	<u>21.368.781,61</u>			<u>35.132</u>
		<u>144.377.606,40</u>		<u>154.278</u>
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig	<u>206.217.302,58</u>			<u>181.983</u>
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>36.326.219,09</u>			<u>64.373</u>
		<u>242.543.521,67</u>		<u>246.357</u>
			<u>386.921.128,07</u>	<u>400.634</u>
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		<u>1.203.390,75</u>		<u>1.873</u>
b) andere verbiefte Verbindlichkeiten		<u>-,-</u>		<u>-</u>
darunter:				
Geldmarktpapiere	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
			<u>1.203.390,75</u>	<u>1.873</u>
3a. Handelsbestand			<u>-,-</u>	<u>-</u>
4. Treuhandverbindlichkeiten			<u>3.481,10</u>	<u>4</u>
darunter:				
Treuhandkredite	<u>3.481,10 Euro</u>			<u>(4)</u>
5. Sonstige Verbindlichkeiten			<u>1.739.836,96</u>	<u>870</u>
6. Rechnungsabgrenzungsposten			<u>241.316,05</u>	<u>293</u>
6a. Passive latente Steuern			<u>-,-</u>	<u>-</u>
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		<u>4.358.492,00</u>		<u>3.965</u>
b) Steuerrückstellungen		<u>335.200,00</u>		<u>616</u>
c) andere Rückstellungen		<u>2.710.898,89</u>		<u>2.883</u>
			<u>7.404.590,89</u>	<u>7.465</u>
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			<u>-,-</u>	<u>-</u>
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			<u>6.468.163,46</u>	<u>9.608</u>
10. Genusssrechtskapital			<u>-,-</u>	<u>-</u>
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			<u>6.648.000,00</u>	<u>6.419</u>
darunter: Sonderposten nach § 340e Abs. 4 HGB	<u>-,- Euro</u>			<u>(-)</u>
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		<u>-,-</u>		<u>-</u>
b) Kapitalrücklage		<u>-,-</u>		<u>-</u>
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	<u>21.535.130,74</u>			<u>20.785</u>
cb) andere Rücklagen	<u>-,-</u>			<u>-</u>
		<u>21.535.130,74</u>		<u>20.785</u>
d) Bilanzgewinn		<u>539.163,41</u>		<u>750</u>
			<u>22.074.294,15</u>	<u>21.535</u>
Summe der Passiva			<u>513.127.423,72</u>	<u>521.028</u>
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		<u>-,-</u>		<u>-</u>
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		<u>10.274.675,21</u>		<u>9.761</u>
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		<u>-,-</u>		<u>-</u>
			<u>10.274.675,21</u>	<u>9.761</u>
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		<u>-,-</u>		<u>-</u>
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		<u>-,-</u>		<u>-</u>
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		<u>16.811.413,36</u>		<u>10.410</u>
			<u>16.811.413,36</u>	<u>10.410</u>



Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012

	Euro	Euro	Euro	1.1. – 31.12.2011 Tsd. EUR
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	16.080.285,39			16.703
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen	-,- Euro			(0)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	908.914,69			655
		16.989.200,08		17.358
2. Zinsaufwendungen		10.806.081,01		11.320
darunter: aus der Aufzinsung von Rückstellungen	335.048,94 Euro		6.183.119,07	(287)
				6.038
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		2.959.612,74		2.838
b) Beteiligungen		159.003,34		107
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		-,-		-
			3.118.616,08	2.945
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			-,-	-
5. Provisionserträge		3.722.861,57		3.494
6. Provisionsaufwendungen		440.345,27		393
			3.282.516,30	3.100
7. Nettoertrag des Handelsbestands			-,-	-
8. Sonstige betriebliche Erträge			286.626,28	219
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
			12.870.877,73	12.302
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	5.148.837,33			5.086
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	1.506.329,48			1.275
darunter: für Altersversorgung	625.320,36 Euro		6.655.166,81	6.360
				(434)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		2.999.234,54		2.948
			9.654.401,35	9.308
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			389.419,85	461
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			395.364,42	178
darunter: aus der Fremdwährungsumrechnung	834,55 Euro			(0)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		413.109,21		-
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		-,-		5.644
			413.109,21	5.644
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		429.073,83		609
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		-,-		-
			429.073,83	609
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			-,-	-
18. Zuführungen zu dem Fonds für allgemeine Bankrisiken			229.000,00	5.929
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			1.360.509,07	1.461
20. Außerordentliche Erträge			-,-	-
21. Außerordentliche Aufwendungen		131.418,00		21
darunter: Übergangseffekte aufgrund des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes	131.418,00 Euro			(21)
			131.418,00	21
22. Außerordentliches Ergebnis				21
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		668.832,63		703
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		21.095,03		13
			689.927,66	690
25. Jahresüberschuss			539.163,41	750
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			-,-	-
			539.163,41	750
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen				
a) aus der Sicherheitsrücklage		-,-		-
b) aus anderen Rücklagen		-,-		-
			-,-	-
			539.163,41	750
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in die Sicherheitsrücklage		-,-		-
b) in andere Rücklagen		-,-		-
			-,-	-
29. Bilanzgewinn			539.163,41	750

Stadtsparkasse Bad Honnef
Hauptstraße 34

53604 Bad Honnef

www.sparkasse-honnef.de